

vom 22.03.2016, 15:35 Uhr

Update: 23.03.2016, 10:32 Uhr

**Kunstmesse**

# Auf der Suche nach der Idylle

Von Christof Habres

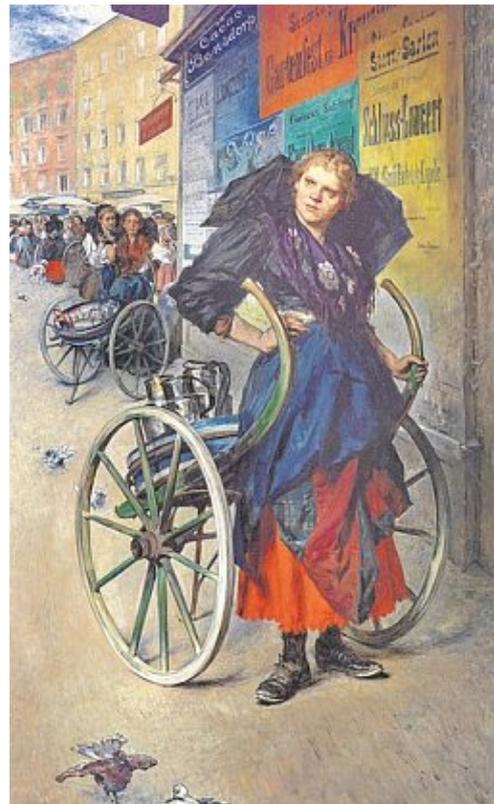
Ein Osterspaziergang über die 41. "Art & Antique" in Salzburg - noch bis 28. März in der Residenz.

Salzburg. Die Residenz ist fein herausgeputzt. Die Kunsthändler und Galeristen haben ihre Messestände mit Sorgfalt arrangiert - die Bilder gehängt, die Skulpturen aufgestellt und den Schmuck in Vitrinen platziert. Die 41. Ausgabe der "Art & Antique" in Salzburg hat am vergangenen Wochenende ihre Pforten geöffnet und die Organisatoren hoffen, dass das österliche Festspielpublikum neben Opern- und Konzertbesuchern Muße und ausreichend Budget im Portemonnaie findet, um bei der feinen Messe in das ein oder andere Kunstwerk zu investieren. Vornehmlich in antike bis klassische Kunst, wie der Name der Messe verdeutlicht.

Selbst wenn zu beobachten ist, dass viele Händler, deren Kompetenz sich auf Kunstepochen vergangener Jahrhunderte (ab dem 15. Jahrhundert) bis Anfang, Mitte des 20. Jahrhunderts konzentriert, in den letzten Jahren verstärkt auf österreichische, zeitgenössische Künstler setzen, richtet sich das Hauptaugenmerk auf "traditionelle" Kunst. Hier vor allem auf Werke des

Stimmungsimpressionismus, Jugendstil bis hin zu den Secessionisten. Mit Erfolg, wie Aussagen der Kunsthändler und Organisatoren unterstreichen. Daher ist es in Zeiten politischer Unsicherheiten und finanzieller Krisen opportun, zu hinterfragen, worin Zuspruch und Verkaufserfolg bei Werken aus diesen Epochen liegen mag. Oder anders formuliert: Warum kaufen Sammler im 21. Jahrhundert noch immer - teure - Kunst aus vergangenen Jahrhunderten?

Zuvorderst ist der Markt mit Alten Meistern und Antiquitäten ein geschlossener - es kommen keine Werke (außer Fälschungen) mehr



**Jede Zeit hat ihre moderne Kunst:  
Theodor Josef Ethofer "Die  
Milchverkäuferin vom Grünmarkt"  
aus dem Jahr 1902.**

© Kunsthandel Kolhammer

nach. Für die meisten relevanten Künstlerinnen und Künstler der vergangenen Jahrhunderte existieren elaborierte Werkverzeichnisse und daher sind "Neuentdeckungen" selten. Was bedeutet, dass es preislich, wenn der Künstler im Mainstream des Kunstmarkts verankert ist, meist stabil bleibt oder nach oben geht. Daher stellt der Kauf eines solchen Werks durch Verknappung ein relativ beständiges Investment dar. Man kauft doch Kunst nicht als Investment, als Aktie an der Wand - wird dieser Argumentationslinie häufig und zu Recht widersprochen. Das erworbene Kunstwerk muss dem Käufer gefallen, sind (Kunst-)Puristen überzeugt. Stimmt sicherlich, nur stellt sich in einer offenen, modernen Gesellschaft die Frage: Wem gefallen - überspitzt - die opulenten Schinken aus den vergangenen Jahrhunderten heute noch? Sind es Menschen, deren persönliche Einstellungen ungeheuer konservativ sind? Personen, die moderne und zeitgenössische Kunst, meist bei der Abstraktion, lediglich unter dem Aspekt "das kann ich auch" subsumieren? Menschen, die die vermeintlich abgebildete Romantik und Idylle in den Werken im aktuellen täglichen Leben und der Kunst nicht mehr finden können oder wollen?

### **Als harter Realismus noch unerwünscht war**

Hier kommt ein grundlegendes Missverständnis zum Tragen, das seit Generationen stetig wiederholt wird. Nämlich das Nicht-Verstehen, dass jede Epoche - zumindest seit der Aufklärung - ihre moderne Kunst hatte. Künstlerinnen und Künstler, die mit ihrem Schaffen bei Adel, Obrigkeiten und selbst Auftraggebern angeeckt sind. Ein paar Beispiele aus der Salzburger Messe: Betrachtet man die Arbeiten von Wilhelm Steinfeld (geboren 1787 in Wien) bei Giese & Schweiger, vermitteln diese umgehend den Eindruck einer wunderbar lieblichen Idylle, etwa bei seinen Salzkammergut-Landschaften. Dass er damals mit den porträtierten Fischern und verfallenen Hütten einen Realismus abgebildet hat, den die kunstinteressierte Öffentlichkeit nicht sehen wollte, steht auf einem anderen Blatt. Oder die ungemein kräftigen Bilder eines Albin Egger Lienz bei Kunsthandel Schütz: Hart arbeitende Bauern mit Sensen waren anfangs alles andere, als man in den vornehmen Salons der Reichshauptstadt zu Gesicht bekommen wollte.

Des Weiteren unterstützen Kunst- und Antiquitätenmessen das Verstehen und Erkennen, wie es zu Tendenzen - zwischen Abstraktion und Figuration - der aktuellen zeitgenössischen Kunst kommen konnte und wie sich die Kunst in den letzten Jahrhunderten weiterentwickelt hat. Wenn man die überaus feine "Morgenstimmung am Wolfgangsee" von Koloman Moser (bei Kunsthandel Figl) aus dem Jahr 1916 betrachtet, dann erkennt man sofort, wie nahe dieses Werk an der Abstraktion liegt. Oder die beeindruckenden Meisterwerke "Nach dem Gewitter" von Emil Jakob Schindler und "Unterm Vordach" von Wilhelm Leibl (beides bei Giese & Schweiger), könnten aufgrund des Grades ihrer Abstraktion im 20. Jahrhundert entstanden sein.

Beim Rundgang über die Messe ist es außerdem spannend, Ähnlichkeiten zwischen antiken Skulpturen und späten Exponaten der Wiener Werkstätten zu entdecken: Die klassische Formgebung des "Sabäischen Männerkopfs" bei Christoph Bacher Ancient Art kann sehr gut der Reduziertheit des "Stummen Dieners" aus der Werkstätte Hagenauer beim Kunsthandel Kolhammer gegenübergestellt werden. Wenn man Arbeiten mit etwas mehr Farbkraft schätzt, dann sollte man einen Blick auf den "Liegenden Akt im Atelier" von Ernst Stöhr aus dem Jahr 1905 (Giese & Schweiger) werfen und die Weiterentwicklung der Techniken über Porträts eines Werner Berg (etwa "Rosental" aus 1940 bei Michael Kraut), über Emil Noldes "Frauenkopf" bei Kovacek bis zum intensiven Porträtbild "Glatt verkehrt" von Xenia Hausner bei der Galerie Walker verfolgen.

Wenn Kunstliebhaber die "Art & Antique" unter diesen qualitativen Blickwinkeln besuchen, dann beantwortet sich die Frage nach der Werthaltigkeit und Beständigkeit "alter" Kunst fast von selbst: Bestechende Qualität und Ernsthaftigkeit der Künstlerinnen und Künstler der vergangenen Jahrhunderte waren und sind Eckpfeiler zeitgenössischen Kunstschaffens und daher eminenten Teil des internationalen Kunstmarkts.

[www.artantique-residenz.at](http://www.artantique-residenz.at)

URL: [http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/807816\\_Auf-der-Suche-nach-der-Idylle.html](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/807816_Auf-der-Suche-nach-der-Idylle.html)

© 2016 Wiener Zeitung